

# Die Pharmaindustrie, eine Stütze der Schweizer Wirtschaft

Ralf Mayer<sup>1)</sup>

Die Pharmaindustrie kommt vergleichsweise wenig lädiert durch die Krise. Dies liegt auch daran, dass viele Konzerne ihre Hausaufgaben punkto Produktivität gemacht haben. Dies gelte insbesondere für die Schweizer Unternehmen, wie Interpharma, der Interessenverband der forschenden Schweizer Pharmabranche, betont. Im Jahr 2008 lag der Umsatz pro Arbeitsstunde (Stundenproduktivität) in der Branche bei 215 Franken, womit die Pharmaindustrie die vielgerühmten Schweizer Banken (Stundenproduktivität 115 CHF) und erst recht den gesamten Industriesektor (83 CHF) um Längen übertraf.

Ein einzelner Erwerbstätiger in der Pharmaindustrie erwirtschaftete 377 000 CHF, womit die Branche eine 3,6-mal höhere Arbeitsplatzproduktivität als die Schweizer Gesamtwirtschaft aufwies. Dies geht aus einer neuen Studie hervor, die Interpharma von den Forschungsinstituten Polynomics und BAK Basel Economic Research erstellen liess [1]. Seit 1990 hat die Schweizer Pharmaindustrie ihre Effizienz verdreifacht. Einen deutlichen «Knick nach oben» vollführt die Produktivitätskurve beim Jahr 2000. Polynomics-Geschäftsführer Stephan

Vaterlaus erklärt diesen Effekt mit der Entflechtung des Pharmasektors vom Chemiebereich (zum Beispiel Novartis).

## Zunehmender Druck zur Produktionssteigerung

Das Ende der Fahnenstange ist damit freilich nicht erreicht. Der Konkurrenzdruck durch Generika, politisch verordneter Preisrutsch und die tendenziell rückläufige Zahl von Neuzulassungen drücken auf die Ertragskraft der internationalen Pharmaindustrie. «Der Druck zu Produktivitätssteigerungen wird zunehmen», sagt Ökonom Vaterlaus. Dies bestätigt Interpharma-Generalsekretär Thomas B. Cueni – und fügt hinzu: «Der Weg zu weiteren Produktivitätssteigerungen muss eindeutig über Innovationen erfolgen.» Ziel müsse es sein, Medikamente zu entwickeln, die eine bessere Performance liefern als ihre Vorgänger, beschreibt der Branchenvertreter das einfach klingende, aber schwer erreichbare Innovationsziel. Gemäss Price Waterhouse Coopers kamen im Jahr 2007 weltweit nur acht wirklich innovative Medikamente auf den Markt.

Ein anderes klassisches Produktivitätssteigerungsinstrument – Drehen an der Kostenschraube – steht der extrem wissensbasierten Pharmabranche nur sehr begrenzt zur Verfügung; Budgetkürzungen führen nämlich allzu leicht zum Verlust von Wettbewerbsfähigkeit. Kein Wunder, weist die neue Studie «Global Innovation 1000» der inter-

## Die Bedeutung der Pharmaindustrie in der Schweiz

Die Pharmaindustrie wird für die Schweizer Wirtschaft immer bedeutender. Sie ist als einzige der grossen Exportbranchen des Landes auch während der Rezession gewachsen. Die Pharmabranche erzielte 2008 eine direkte Wertschöpfung von 13,4 Mrd. CHF, unter Einbezug der Zulieferleistungen (indirekter Effekt) generierte sie eine Wertschöpfung von 26,8 Mrd. CHF. Insgesamt steuerte die Branche somit 5,4 Prozent zum nominalen Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Schweiz bei, während ihr Anteil an den gesamten Ausfuhren 2008 auf 27 Prozent zulegte.

Von 2000 bis 2008 wuchs die Pharmaindustrie nominal um 11 Prozent pro Jahr und galoppierte somit der Gesamtwirtschaft (+3 Prozent pro Jahr) davon. Im laufenden Jahr dürfte sich das Gewicht der Branche, die direkt über 35 000 Personen beschäftigt, weiter erhöhen: Während nämlich von Januar bis August 2009 die schweizerischen Gesamtexporte um rund 15 Prozent und diejenigen der Chemie um 25 Prozent einbrachen, legten die Pharmaausfuhren gegenüber dem Vorjahr leicht zu.

Wie aus der von den Research-Unternehmen Polynomics und BAK Basel erstellten Studie zur «Bedeutung der Pharmaindustrie in der Schweiz» weiter hervorgeht, stellt die Healthcare-Branche, die direkt oder indirekt 119 000 Arbeitsplätze sichert, andere Industriezweige auch punkto Produktivität in den Schatten.

Ralf Mayer

<sup>1)</sup> Auszug aus der Titelstory der Novemberausgabe der «Chemischen Rundschau» ([www.chemische-rundschau.ch](http://www.chemische-rundschau.ch)).

# ELBARON

4, chemin de la Gravière, 1227 Genève-Acacias  
Tél. +41 (0)22 342 36 50  
Tél. +41 (0)56 470 14 55 (5453 Busslingen)  
[elbaron@elbaron.ch](mailto:elbaron@elbaron.ch)

Ihr Partner für saubere und gesunde Arbeitsplätze

- ALSIDENT® Arbeitskabinette und Absaugarme : PP, ESD, Ex
- ULT Absaug - und Filtergeräte : Gase, Dämpfe, Stäube, Laserrauch
- RUWAC Industriesauger : Staub-Ex und Gas-Ex für ATEX Zonen



[www.elbaron.ch](http://www.elbaron.ch)

**ELBARON**  
Elektrostatistische Luftfilter

**Mechanische Luftfilter**

**alsident system®**  
A cleaner working environment

**RUWAC**  
Industriesauger GmbH

**ULT**  
Umwelt - Lufttechnik

**Wir vertreten:**

- Hettich Zentrifugen
- Memmert Schränke und Bäder
- Helmer Blutbeutelauftausysteme
- Tecno-Gaz Autoklaven
- Angelantoni Kälte-/Tiefkältegeräte

## Hettich Zentrifugen

Die neue Hochleistungs-zentrifuge ungekühlte oder gekühlte

### ROTINA 380/380R



Effizienz und Sicherheit sind zentrale Anforderungen im heutigen Laborbetrieb. Diesen gilt es sowohl bei Forschungs- als auch Routinearbeiten gerecht zu werden. Überall dort, wo Zentrifugen in den Prozessablauf eingebunden sind, müssen sie schnell und sicher gute Trennergebnisse liefern. Die Zentrifugenmodelle Rotina 380/380R werden diesen Ansprüchen in besonderem Masse gerecht. Ihre Leistungsstärke und Ausstattung setzen Massstäbe innerhalb der Tischzentrifugen ihrer Klasse. Zubehör mit Bioabdichtung schützt vor Aerosolen und bietet dem Anwender optimale Sicherheit bei der Zentrifugation von beispielsweise infektiösen Proben.

Wir beraten Sie gerne!

**Hettich AG**  
 Seestrasse 204 a  
 CH-8806 Bäch  
 Telefon 044 786 80 20  
 Telefax 044 786 80 21  
 www.hettich-ag.ch  
 E-Mail: mail@hettich-ag.ch

**Succursale Suisse Romande**  
 CH-1357 Lignerolle  
 Téléphone 079 213 32 80  
 Téléfax 024 441 92 27

Rang 2008	Rang 2007	Unternehmen	F&E-Ausgaben		als Anteil vom Umsatz in %
			2008 in Mio. \$	Diff. zu 2007 in %	
1	1	Toyota	8,994	- 5,7	4,4
2	4	Nokia	8,733	- 5,7	11,8
3	8	Roche Holding	8,168	5,5	19,4
4	7	Microsoft	8,164	14,6	13,5
5	2	General Motors	8,000	- 1,2	5,4
6	3	Pfizer	7,945	- 1,8	16,5
7	5	Johnson & Johnson	7,577	- 1,3	11,9
8	6	Ford	7,300	- 2,7	5,0
9	11	Novartis	7,217	12,2	17,4
10	12	Sanofi-Aventis	6,695	0,8	16,6
11	10	Glaxo Smith Kline	6,425	8,3	14,4
12	9	Samsung	6,413	16,2	5,8
13	13	IBM	6,337	3,0	6,1
14	14	Intel	5,722	- 0,6	15,2
15	21	Siemens	5,680	11,3	4,9
16	16	Honda	5,603	- 4,2	5,6
17	19	Volkswagen	5,429	6,7	3,3
18	15	Astra Zeneca	5,179	0,3	16,4
19	22	Cisco Systems	5,153	14,5	13,0
20	18	Panasonic	5,152	- 6,6	6,7

#### Die Top-20 der Innovation.

nationalen Beratungsgesellschaft «Booz & Company» die Health-Care-Branche als «Forschungsweltmeister» aus. Booz analysiert jährlich die Entwicklung der F&E-Ausgaben der 1000 Unternehmen mit dem höchsten Etat in diesem Segment. Ergebnis: Im Jahr 2008 fanden sich unter den Top-20 der punkto Innovation spendabelsten Konzerne allein sieben Pharmakonzerne (siehe Tabelle).

#### Forschung gegen die Krise

Zwar blieb Toyota gemessen an den absoluten F&E-Ausgaben mit knapp 9 Mrd. Dollar an der Spitze der Rangliste. Setzt man diese Ausgaben aber ins Verhältnis zum Umsatz, so war Roche mit einer Ratio von 19,4 Prozent das deutlich forschungsintensivste Unternehmen, gefolgt von Novartis mit 17,4 und Pfizer mit 16,5 Prozent. Bei den Absolutwerten kletterte Roche gegenüber dem Vorjahr von Rang 8 auf Rang 3, und Novartis schaffte den Sprung in die Top-10 (siehe Tabelle). Zwar garantieren hohe Forschungs-etats allein noch keinen Innovationserfolg. Analysten sehen die beiden Schweizer Pharmariesen aber auch deshalb auf der Überholspur, weil sie mehr aussichtsreiche neue Wirkstoffe in der Pipeline haben als ihre grossen angelsächsischen Konkurrenten; das Geld scheint also zukunftsfruchtig angelegt.

Die Forschungsausgaben der Branche seien in den letzten Jahren auch stärker ge-

stiegen als der Marketingaufwand, rückt Cueni ein gängiges (Vor-)Urteil von Pharmakritikern zurecht. Schätzungen zufolge lägen die durchschnittlichen F&E-Ausgaben bei 17 und die Marketingausgaben bei 23 Umsatzprozenten.

Gemäss der Booz-Studie konzentrieren sich zwei Drittel der globalen F&E-Ausgaben auf die drei Branchen Computer/Elektronik (Anteil: 27 Prozent), Gesundheit/Pharma (23 Prozent) und Automobil (16 Prozent). Dass die grossen Player dieser Branchen ihre Forschungsetats auch in Krisenzeiten nicht drosseln, erklären die Verfasser der Studie auch mit der relativen Langfristigkeit von Innovationen. Den längsten Produktentwicklungszyklus – also jene Zeitspanne, in der zum Beispiel eine Wirkstoffklasse durch eine neue abgelöst wird – weist mit über 90 Monaten die Pharmabranche aus. Dies ist weitaus länger als jede auch noch so tiefe Rezession dauert. Für die Unternehmen heisst das: Der nächste Aufschwung kommt schnell und es gilt, gerüstet zu sein.

#### Originalpublikation

[1] Stephan Suter, Philippe Mahler, Stephanie Berner und Stephan Vaterlaus (Polynomics), Thomas Schoder und Michael Grass, Christoph Kuhn (BAK Basel Economics), «Bedeutung der Pharmaindustrie für die Schweiz», herausgegeben von Interpharma Basel (2009); www.interpharma.ch